UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bittegrün

Loewenberg, Jakob

Leipzig, 1913

Bittegrün

urn:nbn:de:hbz:466:1-28309

Visual Library

Bittegrün

Unten in dem Keller eines hohen Hauses wohnte einmal ein kleines Mädchen. Das Haus stand in einer langen Gasse in einer großen Stadt. Und die Gasse war so eng, und der Keller so tief, daß kein Sonnenstrahl hinein konnte. Aber, wenn man an einem klaren Abend mitten auf der Straße stand und den Kopf zurückbog und gerade in die Höhe guckte, dann konnte man drei helle Sterne sehen.

„Mutter, die Sterne sind doch wunderschön!" sagte das kleine Mädchen.

Die Mutter war krank und lag im Bett. Und sie seufzte: „Ja, Kind, die Sterne sind schön, aber der Wald ist noch viel schöner."

„Mutter, was ist das, Wald?"

„Das sind ganz viele Bäume, und da wachsen so feine Blumen, und da singen die kleinen Vögel, und da — da möchte man immer sein."

„Warst du denn schon mal da?"

„Ja, als ich noch so ein kleines Mädchen war wie du, jeden Tag."

„Und warum gehst du jetzt nicht hin?"

„Es ist so weit, und ich bin zu müde zum Gehen, und das Fahren kostet viel Geld."

„Ja, das tut es", sagte das kleine Mädchen bedächtig und nickte mit dem Kopfe.

Aber nur wenige Tage später saß es selber im Wagen. Die Mutter war gestorben, und nun wurde sie hinaus auf den Friedhof gefahren, wo der Vater schon lange lag. Als das kleine Mädchen draußen die hohen Bäume und die bunten Blumen sah, dachte es, jetzt ist Mutter wieder im Wald, und heimlich pflückte es von einem Busch ein kleines Zweiglein ab und nahm es mit nach Hause.

Da stellte es das Reislein in ein Wasserglas und freute sich, daß es so grün blieb.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aber ein paar Tage darauf, als es abends danach guckte, war es doch welk geworden, und die Blättchen hingen zur Erde. Da nahm es das Zweiglein zwischen seine beiden Hände und sagte ganz leise: „Bitte, grün!"

Und im selben Augenblick stand ein kleines grasgrünes Männlein vor ihm, zog sein grünes Mützlein ab und sagte: „Da bin ich, du hast mich gerufen."

Das Mädchen erschrak erst, als aber der Kleine es so lustig anguckte, bekam es wieder Mut und fragte: „Wer bist du denn?"

„Ich bin Bittegrün, und du hast mich gerufen."

„Bittegrün?"

„Ja, Bittegrün, und was willst du von mir, kleine Dirn? Ich kann dir alles geben. Wünsch dir nur was."

Da erschrak das kleine Mädchen wieder und wußte vor lauter Freude nicht, was es sich wünschen sollte. Als es aber das kleine Männlein so fröhlich vor sich umherspringen sah, sagte es: „Ich möchte auch immer so lustig sein, wie du."

„Das kannst du sein, du kleine Dirn, du und alle Kinder in der Gasse. Ihr müßt nur immer ein bißchen Grün bei euch haben, und wenn ihr euch trefft, dann ruft ihr: Bittegrün! und wer was Grünes hat, der ist lustig, und wer nichts hat, zahlt Strafe. Verstanden, kleine Dirn?"

„Ja, lieber Mann."

„Und wenn du mal in Not bist, in Not, hörst du, dann rufst du dreimal meinen Namen, und dann bin ich da und helfe dir. Verstanden, kleine Dirn?"

„Ja, lieber Mann."

„Dann guck mal dein Zweiglein an, es ist schon wieder grün."

Und wie das Mädchen das grüne Zweiglein beguckte, war das Männlein verschwunden.

Am andern Tag lief das kleine Mädchen auf die Gasse und rief: „Jungens, Deerns, ich weiß ein neues Spiel!" Und es erklärte ihnen alles. Und so eins rief: Bittegrün, mußte das andere gleich was Grünes zeigen. Wer aber nichts Grünes hatte, der mußte eine schwere Strafe zahlen: eine Marmelkugel oder ein Bild oder einen Streichholzkasten oder sonst was. Und es war ganz merkwürdig, woher die Kinder immer das Grüne bekamen: mal von einem Grünhändler, mal von einer Blumenkarre, mal von einem Busch in den Anlagen. Und wer etwas Grünes bei sich trug, der war lustig und fröhlich, wer aber nichts hatte, der war traurig und griesgrämig.

Einmal, es war noch weit vor Weihnachten, aber es winterte schon stark, konnte das kleine Mädchen gar nichts Grünes mehr bekommen. Sein Zweiglein war längst verdorrt; die Frau, bei der es jetzt war, mochte so'n Zeug im Glase nicht leiden. Und so hatte es nichts. Und da lief es von dem Hause auf die Gasse, von der Gasse auf die Straße, von da auf die Landstraße immer weiter und weiter. Aber es war alles verschneit, kein grünes Hälmchen oder Blättchen zu sehen. Und lief weiter und weiter. Und da kam es an den Wald. O, war der schön! Da standen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Tannen im weißen Kleid wie lauter Prinzessinnen, die Hochzeit machen wollen. Und das glitzerte und schimmerte, die reine Pracht! Mit ausgebreiteten Armen lief es auf sie zu und versank in den Schnee, tiefer und tiefer. Nur das Köpfchen guckte noch oben heraus. Da war es in Not, und da rief es in seiner Angst: „Bittegrün!“ und noch einmal leiser: „Bittegrün!“ und zuletzt ganz leise: „Bittegrün!“ Und im selben Augenblick kam das kleine grüne Männlein gesprungen, und der Schnee schmolz rings umher, und eine grüne warme Laube wuchs um das Kind auf, und lächelnd schloß es die Augen und schlief ein. Und als es sie wieder aufschlug, da hatte ein großer grüngekleideter Mann es im Arm, der sprach fröhlich vor sich hin: „Fundevogel, ich will dich der Mutter bringen, da hat sie Ersatz für unser Seliges. Bist du auch schwach und zart, im Wald wirst du schon gedeihen.“

Und als er sah, daß die Kleine wach war, da fragte er: „Wie heißt du denn, mein Kind?“ — Und halb noch im Traum antwortete das kleine Mädchen: „Bittegrün.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN